

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Akklimatisierter Ausländer

Der Zonenring

Völlig unbekümmert, ohne nach Erlaubnis oder Visum zu fragen, hat sich «Hula-Hoop», Vorhang hin oder her, auch in die Sowjetzone gewirbelt. Und dort kreiselt er nun fröhlich weiter und erheitert die geplagte Bevölkerung, die jugendliche vor allem, an deren freudloses Leben niemand ohne Bedrückung zu denken vermag. Daß Herr Ulbricht und die anderen Landsknechte des Kreml auf diesen Einbruch aus dem Westen sauer reagieren, versteht sich am Rande. Eine Importe, eine westliche Importe – das ganze Volk belustigend – englisches Etikett tragend, noch zu allem übrigen! – das ist schmerzlich, das prickelt unter der Haut dort, wo sie am röttesten ist. Doch heureka! Rechtzeitig kam den Zonenfunktionären die Erleuchtung. Ganz und gar brauchte man die Segel denn doch nicht zu streichen: der Hula-Hoop-Ring, das Ding an sich, mochte bleiben. Verschwinden aber mußte der ausländische Name.

Und so verkündete denn dieser Tage das Parteiblatt «Sächsische Zeitung», es sei nun an der Zeit, dem Hula-Hoop-Ring «einen guten deutschen Namen» zu geben. Man hat ihn gefunden. Künftig wird der Reifen «Gymnastikring» heißen.

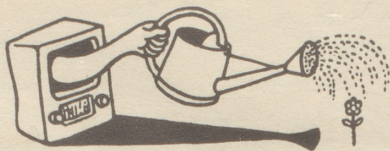
*

Ein homerisches Gelächter im Himmel, Abteilung Alte Griechen, soll die unmittelbare Folge dieses Beschlusses gewesen sein. Pietje

Der feste Wille

Der alte Bauer oben im Dorf ist vom Arzt ernstlich ermahnt worden, den Alkoholgenuß gehörig einzuschränken und in Zukunft tapfer am «Sternen» vorbeizugehen.

Das tut Kobi nun jeden Tag zweimal. Wenn er aber die Wirtschaft ein paar Schritte im Rücken gelassen hat, ermuntert er sich: «So, iez hesch di brav gschteilt, iez chasch no gah ne Zweier näh!» FL



Aether-Blüten

In den Beromünster-Aktualitäten «Von Tag zu Tag» über seine Stellung als Praktiker zu den Erfahrungen der Tiefenpropaganda befragt, antwortete Nationalrat Duttweiler: «Es isch mir e bitzeli ungmütlich, da in die Seele des Menschen herunter zu greifen, um ein Geschäft aus den Erkenntnissen zu machen ...» Ohohr

Tibor

Sie geben hoch an, die da drüben; denn der Vater besitzt eine Fabrik mit Hochkonjunktur. Sie und er lenken einen rässigen Studebaker!; sie haben eine tüchtige Magd, eine Dogge namens Tibor und zwei schulpflichtige Mädchen, prächtige Gofen. Abends schletzen die jungen Eheleute sechsmal pro Woche los, ins Kino, in die Bar, im rässigen Studebaker, den man doch unter die Leute bringen und zeigen muß. Alles wäre in allerbesten Ordnung, wenn sich nur die Elternliebe besser verteilen ließe; Tibor schnappt nämlich alles vorweg.

Das geht so zu. Tagtäglich stiehlt sich das jüngere der beiden Mädchen zur Nachbarin hinüber, wo immer eine Süßigkeit für es abfällt. Es stellt sich zwischen ihnen ein Vertrauensverhältnis her. Das Herz der Kleinen öffnet sich.

«Weißt du, Frau Schori, ich möchte ein Hund sein», plaudert sie eines Tages.

«Aber warum denn, Marianni!»

«Weil man mich dann auch lieben würde.»

«Liebt dich die Mutter denn nicht?» fragt Frau Schori arglos.

«Doch, schon; aber den Tibor liebt sie eben viel mehr.»

Frau Schori bleibt offenen Mundes stehen. Kindermund, denkt sie; aber diesmal klingt es eher bitter als lustig.

«Komm bald wieder, Marianni.»

Tobias Kupfernegel

